



BL, Harley 3448, f. 10v.

Lehrveranstaltungen in der Mittelalterlichen Geschichte (Wintersemester 2025/6)

Stand: August 2025

Für Kommentare und Angaben sind die jeweiligen Lehrenden verantwortlich
Zusammenstellung: Manuel Kamenzin

Liebe Studierende,

herzlich willkommen im Mittelalter! In diesem Verzeichnis finden Sie einen Überblick über unser vielfältiges Lehrangebot im Wintersemester 2025/6 und die wichtigsten Angaben zu den Lehrveranstaltungen. Die Kommentare informieren Sie über die Inhalte und wecken vielleicht Ihre Neugierde auf die Materie. Anhand der Lektürehinweise können Sie bereits ein wenig in das Thema ‚hineinschnuppern‘. Wir hoffen, dass Ihnen diese Informationen bei der Semesterplanung helfen werden.

Die hier angegebenen Titel, Orte und Zeiten der Veranstaltungen beruhen auf dem Vorlesungsverzeichnis gemäß eCampus (August 2025). Wir haben uns bei der Zusammenstellung darum bemüht, die Angaben möglichst korrekt zusammenzuführen. Da es nach wie vor zu Änderungen kommen kann, verfolgen Sie bitte unbedingt die Ankündigungen in eCampus. Dort werden entsprechende Aktualisierungen nachgetragen, die sich zwischen dem Zeitpunkt der Erstellung dieses Kommentars und dem Beginn des Semesters ergeben haben könnten.

Wir wünschen Ihnen einen guten Start in ein spannendes Wintersemester und freuen uns darauf, mit Ihnen das Mittelalter zu erforschen!

Inhalt

Vorlesungen.....	5
Prof. Dr. Gerhard Lubich: Einführung in das Früh- und Hochmittelalter.....	6
Prof. Dr. Katharina Mersch: Das 15. Jahrhundert – Ende einer Epoche?.....	7
Oberseminare.....	8
Prof. Dr. Gerhard Lubich: „Hochmittelalter“ – Epochensignatur und Forschungskonzept.....	9
Prof. Dr. Katharina Mersch: Randgruppen? Frauen, Andersgläubige und das Prekariat in den mittelalterlichen Rechten Europas.....	10
Hauptseminare.....	11
PD Dr. Jens Lieven: Vergleichende Stadtgeschichte im regionalen Kontext. Mittelalterliche Städte zwischen Rhein, Maas und Ruhr (1150-1500).....	12
Prof. Dr. Gerhard Lubich: 936 - ein besonderes Jahr in Europa..	13
Prof. Dr. Katharina Mersch: Wir sehen uns vor Gericht! Rechtspraxis im Spätmittelalter.....	14
Jun.-Prof. Dr. Matthias Weber: Papst Alexander III. (1159–1181).....	15
Seminare.....	17
Dirk Jäckel: Römer - Vandalen - Berber. Die ‚nachantike‘ Transformation Nordafrikas (5.-8. Jahrhundert).....	18
Dr. Manuel Kamenzin: Herrschertode im spätmittelalterlichen Reich.....	19
Stephan Köhli, M.A.: Die freie Reichsstadt Nürnberg im Mittelalter.....	20
Dr. Margit Mersch: 1204: Ein Kreuzzug auf Abwegen.....	21
Jun.-prof. Dr. Matthias Weber: Königswahlen im Hochmittelalter.....	22
Alina Ostrowski, MA: Zwischen Städtelob, Katastrophen und Kuriositäten - Städtische Geschichtsschreibung im Mittelalter.....	23

Übungen für Fortgeschrittene.....	25
Dr. Katrin Bourrée „They have taken their king and put him into prison, and they will kill him, for they never loved him“ - Die Herrschaft Richards II. von England.....	26
Dr. Brigitte Flug: Handel und Handwerk im Mittelalter.....	28
Prof. Dr. Markus Koller: Byzantiner, Seldschuken und Mongolen – eine mittelalterliche Geschichte Anatoliens.....	29
Dr. Iris Kwiatkowski: Weltbild, Geschichtsverständnis und Kartographie im Mittelalter.....	30
PD Dr. Jens Lieven: Freiheit. Geschichte einer Idee im Mittelalter.	32
Übungen zu speziellen Methoden und Theorien.....	33
Dr. Manuel Kamenzin: Mediävistik und Digital Humanities.....	34
Dr. Iris Kwiatkowski: Die Historischen Hilfswissenschaften: Eine Einführung.....	35
Dr. Mirjam Reitmayer: Kloster und Welt. Mittelalterliche Orden in ihren sozialen und politischen Kontexten.....	37
Dr. Mirjam Reitmayer: Sklaverei im mittelalterlichen Mittelmeerraum.....	38
Alina Ostrowski, MA: (Politische) Öffentlichkeit im Mittelalter.....	39
Kolloquien.....	41
Prof. Dr. Gerhard Lubich: Neue Forschungen zur früh- und hochmittelalterlichen Geschichte.....	42
Prof. Dr. Katharina Mersch: Neue Forschungen zur spätmittelalterlichen Geschichte.....	43

Vorlesungen

Prof. Dr. Gerhard Lubich: Einführung in das Früh- und Hochmittelalter

Mittwoch 8–10 Uhr, HGA 30

Kommentar:

Nach der traditionellen Untergliederung des Mittelalters steht am Beginn der Epoche das Ende des Imperium Romanum in der „Völkerwanderung“ und die Etablierung einer neuen mitteleuropäischen, christlich-„germanisch“ geprägten Welt. Aus den vergleichsweise primitiven, „barbarischen“ Verhältnissen sei dann ein eigenes Gesellschafts- und Herrschaftssystem entstanden, das sich über lange Zeiten kaum wandelte; allein Herrscherdynastien und begierige Adlige hätten sich bekriegt, bis nach der Jahrtausendwende mit sozialen und kulturellen Veränderungen – Entstehung des Ritterstandes, des Bürgertums und der Universität, neue Religiosität und geistige Ausdrucksformen etwa im Kontakt mit dem „Orient“ – mit dem „Hochmittelalter“ eine neue, moderner scheinende Epoche anbrach. Ziel der Vorlesung ist es, eine Einführung in diese Zeit zu geben unter Berücksichtigung dessen, welche neuen Perspektiven die Forschung der letzten Jahrzehnte eröffnet hat.

Die VL findet online/asynchron statt; lediglich die Abschlussklausur wird in Präsenz stattfinden, mutmaßlich am 28. Januar 8.30–10h (Termin wird noch bestätigt).

Literatur:

Goetz, Hans-Werner, Europa im frühen Mittelalter 500–1050 (Handbuch der Geschichte Europas, Band 2427), Stuttgart 2003.

Lubich, Gerhard, Das Mittelalter (Orientierungswissen Geschichte), Stuttgart 2010.

The New Cambridge Medieval History. Band 4 bis 5. Cambridge 1999–2004.

Prof. Dr. Katharina Mersch: Das 15. Jahrhundert – Ende einer Epoche?

Montag 14–16 Uhr, HGA 30

Kommentar:

Teilt man in der Forschung die Geschichte in Epochen ein, so wird das 15. Jahrhundert für die europäische Geschichte als Ende der Epoche des Mittelalters bezeichnet. Uneins ist man sich darüber, ob mit diesem Jahrhundert etwas zu Ende ging, abstarb, oder ob die Weichen für die Zeit danach durch Innovationen, die in die Moderne weisen, neu gestellt wurden. Diese Spannung zwischen Ende und Neuanbruch soll in der Vorlesung anhand verschiedener Themenfelder und durch den Rückblick auf die Vergangenheit und die Perspektive auf die sogenannte Neuzeit ergründet werden. Es wird um die Politikgeschichte verschiedener Länder, die Geschichte der Kirche und des Papsttums, aber auch um Bildung, Kultur und die Kontakte zwischen verschiedenen Religionen gehen.

Literatur:

Günter, Frank; Fuchs, Franz; Herweg, Mathias (Hgg.): Das 15. Jahrhundert, Stuttgart 2021 (Melanchthon-Schriften der Stadt Bretten).

Herbers, Klaus (Hg.): Europa im 15. Jahrhundert: Herbst des Mittelalters – Frühling der Neuzeit? Regensburg 2012.

Oberseminare

Prof. Dr. Gerhard Lubich: „Hochmittelalter“ – Epochensignatur und Forschungskonzept

Montag 10–12 Uhr, GABF 04/516

Kommentar:

Die deutsche Epochenbezeichnung „Hochmittelalter“ hat ihre Ursprünge in der im 19. Jahrhundert entfalteten Meistererzählung deutscher Königs- und Kaisergeschichte. In der Zeit der Ottonen, Salier und Staufer habe das Reich einen Höhepunkt europäischer Machtentfaltung erlangt, so wurde aus bedauernder Retrospektive des 19. Jahrhunderts wirkmächtig konstatiert. Nicht nur politisch, sondern auch kulturell käme diesen zentralen Jahrhunderten des Mittelalters herausragende Bedeutung zu: der Zeit der Kathedralen und Burgen, der Ritter und des Minnesangs, aber auch der Städtegründungen und des sozialen Aufstiegs von den Ministerialen bis zum Bürgertum. Auch die Forschung des 20. Jahrhunderts geizte nicht mit positiv verstandenen Etikettierungen – „Aufbruch“, „dynamischer Wandel“, „Ausdifferenzierung weltlicher und geistlicher Gewalt“ oder „Funktionalisierung“, „Verrechtlichung“ und „Institutionalisierung“ – das hohe Mittelalter ist demnach immer die Zeit grundstürzender Veränderungen, die spätestens an seinem Ende, um die Mitte des 13. Jahrhunderts, auslaufen bzw. in statischere Formen übergehen. Erstaunlich ist, dass über diese wirkmächtigen Narrative, die das historiographische Feld strukturieren, nur selten grundsätzlicher diskutiert wurde. Das OS wird sich dem Problem einerseits über wissenschaftsgeschichtliche Perspektiven, andererseits über einen gewichteten Ereignisüberblick annähern.

Prof. Dr. Katharina Mersch: Randgruppen? Frauen, Andersgläubige und das Prekariat in den mittelalterlichen Rechten Europas

Dienstag 10–12 Uhr, GA 5/29

Kommentar:

Im europäischen Mittelalter herrschte in einigen Bereichen zwar durchaus die Vorstellung von der Gleichheit der Menschen, grundlegend wurde die Menschheit jedoch hierarchisch strukturiert. Individuen wurden nach sozialem Stand, Geschlecht und Religion einzelnen Kategorien zugewiesen, was sich nicht nur in der Mentalität der Zeitgenoss*innen niederschlug, sondern in Form politischer und rechtlicher Teilhabe auch sehr konkrete Auswirkungen auf das Leben der Menschen hatte. Dies hat die ältere Forschung bewogen, von ‚Randgruppen‘ zu sprechen. Inwiefern diese moderne Einteilung gerechtfertigt ist, wird im Seminar anhand der Rechte verschiedener Länder, Regionen und Städte sowie anhand des Kirchenrechts geprüft. Sozial- und religionsgeschichtliche Transformationsprozesse sowie die Überlieferungslage bedingen, dass ein Schwerpunkt auf die Zeit zwischen dem 13. und dem 15. Jahrhundert gesetzt wird.

Literatur:

- Berend, Nora / Masset, Youna / Nemo-Pekelman, Capucine / Tolan, John: Religious Minorities in Christian, Jewish and Muslim Law (5–15th Centuries), HAL Open Science 2017.
- Seabourne, Gwen: Women in the Medieval Common Law c. 1200–1500, London / New York 2021 (Studies in Medieval History and Culture).
- Zimo, Ann E. et al. (Hgg.): Rethinking Medieval Margins and Marginality, Abingdon 2020 (Studies in Medieval History and Culture).

Hauptseminare

**PD Dr. Jens Lieven: Vergleichende Stadtgeschichte
im regionalen Kontext. Mittelalterliche Städte zwi-
schen Rhein, Maas und Ruhr (1150-1500)**

Mittwoch, 10–12 Uhr, GA 5/39 Zeitungslesesaal

*Bitte beachten Sie ggf. aktualisierte Hinweise im elektronischen Vor-
lesungsverzeichnis!*

Prof. Dr. Gerhard Lubich: 936 – ein besonderes Jahr in Europa

Montag, 8–10 Uhr, GABF 04/516

*Bitte beachten Sie ggf. aktualisierte Hinweise im elektronischen Vor-
lesungsverzeichnis!*

Prof. Dr. Katharina Mersch: Wir sehen uns vor Gericht! Rechtspraxis im Spätmittelalter

Dienstag 14–16 Uhr, GA 5/29.

Kommentar:

„Das“ Mittelalter wird in der Populärkultur oft als Zeit dargestellt, in der das Verhältnis der Menschen durch herrscherliche Willkür, Gewalt und Selbstjustiz geprägt war. Das der Allgemeinheit bekannteste Rechtsverfahren, die Inquisition, weckt ähnliche Assoziationen. Dabei ignoriert man, dass das Leben der Menschen durch verschiedene Rechtssphären geprägt war, in denen die meisten die Möglichkeit hatten, Gerechtigkeit zu fordern und gerichtlich durchzusetzen. Wie und unter welchen Umständen dies geschah, werden wir uns für die Zeit des Mittelalters erarbeiten, in der bereits Rechtsexperten, Anwälte und Notare für ihre Klient*innen agierten und Gerichtsverfahren zunehmend reglementiert wurden. Nach einer Einführung in die Grundlagen der mittelalterlichen Rechtsgeschichte werden wir die verschiedenen Quellenarten sondieren, in denen man etwas über Gerichtsverfahren erfährt. Dabei gewinnt man gleichzeitig einen Einblick in außergewöhnliche und alltägliche Sorgen und Nöte der Menschen vom Bauern bis zum Adligen, vom jüdischen Kaufmann bis zum christlichen Bischof. Am Ende wird zu prüfen sein, ob das eingangs erwähnte populäre Bild vom Mittelalter einer Korrektur bedarf.

Literatur:

- Brundage, James A.: *The Medieval Origins of the Legal Profession. Canonists, Civilians, and Courts*, Chicago u.a. 2008.
- Garnier, Claudia: *Die Legitimierung von Gewalt durch die hoch- und spätmittelalterliche Friedensbewegung*, in: *Frühmittelalterliche Studien* 42 (2008), S. 229-251.
- Rennie, Kriston R.: *Medieval Canon Law*, Leeds 2018.

Jun.-Prof. Dr. Matthias Weber: Papst Alexander III. (1159–1181)

Montag 10–12 Uhr, GABF 04/711

Kommentar:

Wir begeben uns im Hauptseminar auf die Spurensuche nach einem der einflussreichsten Päpste des 12. Jahrhunderts, wenn nicht in der mehrtausendjährigen Geschichte dieses Amtes überhaupt. Die große Bedeutung und der weitreichende Einfluss Alexanders resultierte nicht zuletzt aus seinem für diese Zeit enorm langen Pontifikat, doch war diese Zeit vor allem durch den lange Jahre währenden Konflikt mit dem römisch-deutschen Kaiser Friedrich I. Barbarossa geprägt (das sogenannte Alexandrinische Schisma). Barbarossa, der bereits vor der Erhebung Alexanders zum Papst mit dem damaligen Kardinal Roland Bandinelli aufeinandergetroffen und aneinandergeraten war, sollte nicht nur die Wahl Alexanders missbilligen, sondern gleich mehrfach eigene Päpste in Konkurrenz zu Roland aufstellen. Diese bis 1177 dauernde Auseinandersetzung überlagerte viele weitere Betätigungsfelder Alexanders und wird einen großen Teil des Seminars beanspruchen. Doch sollen auch die „europäischen“ Aktivitäten Alexanders nicht unerwähnt bleiben, durch die er mittels Briefen und Legaten auf alle Reiche Europas Einfluss zu nehmen versuchte. Im Zentrum stehen neben einer umfangreichen Arbeit mit Quellen auch ein Blick auf die Forschungsgeschichte zu Alexander, dessen Pontifikat erst aktuell im Rahmen eines Langzeitvorhabens erschlossen wird (vgl. <https://formierung-europas.badw.de/>).

Literatur:

Clarke, Peter D.; Duggan, Anne J. (Hgg.). Pope Alexander III (1159–81): the Art of Survival (Church, Faith, and Culture in the Medieval West), Farnham-Burlington 2012.

Hehl, Ernst-Dieter: Beneficium – wohlwollend interpretiert. Der Hoftag von Besançon 1157, in: Janus Gudian u.a. (Hgg.): Erinnerungswege. Kolloquium zu Ehren von Johannes Fried (Frankfurter Historische Abhandlungen 49), Stuttgart 2018, S. 135–156.

Laudage, Johannes: Alexander III. und Friedrich Barbarossa (Forschungen zur Kaiser- und Papstgeschichte des Mittelalters. Beihefte zu J. F. Böhmer, Regesta Imperii 16), Köln-Weimar-Wien 1997.

Seminare

Dirk Jäckel: Römer – Vandalen – Berber. Die ‚nachantike‘ Transformation Nordafrikas (5.–8. Jahrhundert)

Donnerstag 16–18 Uhr, GABF 05/707

Kommentar:

Die Geschichte Nordafrikas (heutige Staaten Marokko, Algerien, Tunesien und Libyen) zwischen dem Zerfall der römischen Herrschaft im 5. Jh. und der muslimischen Eroberung (abgeschlossen Anfang 8. Jh.) führt hierzulande in der universitären Lehre eher ein Schattendasein. Die ca. drei Jahrhunderte, die zu betrachten sind, zeigen aber wie in einem Brennglas die Probleme gesellschaftlicher Transformationen auf: Völkerwanderung (arianische Vandalen als privilegierte Oberschicht), Lage der autochthonen Mehrheit (lateinisch oder Berbersprachen sprechende Katholiken), oströmische „Rückeroberung“, schließlich endgültiges Ende der römischen (sprich byzantinischen) Herrschaft um 700 (Fall und letzte Zerstörung Karthagos). Neben der letztlich doch gescheiterten Reichsbildung der Vandalen werden die bislang zu wenig beachteten, kulturell hybriden berberisch-römischen Kleinreiche eine Rolle spielen, die sich sowohl der vandalischen und der oströmischen als auch eine Zeitlang der neuen arabischen Herrschaft entziehen konnten.

Die Bereitschaft zur Lektüre auch englischer Literatur wird selbstverständlich vorausgesetzt. Französischkenntnisse wären erfreulich, sind aber keineswegs zwingend.

Literatur:

A Companion to North Africa in Antiquity, ed. Bruce Hitchner, Hoboken, NJ 2022 (Blackwell Companions to the Ancient World) [Part 4, Beiträge mehrere Autoren]

Meier, Mischa, Geschichte der Völkerwanderung Europa. Asien und Afrika vom 3. bis zum 8. Jahrhundert n.Chr., München 2019 [Kap. VIII und X.3].

Vössing, Konrad, Die Vandalen, München 2018 (Beck Wissen).

Dr. Manuel Kamenzin: Herrschertode im spätmittelalterlichen Reich

Montag 12–14 Uhr, GA 5/29

Kommentar:

Krankheiten, Schlachtentode und ein Mord – die spätmittelalterlichen Herrscher des römisch-deutschen Reichs kamen unter unterschiedlichen Umständen ums Leben. In den letzten Jahren hat die Mittelalterforschung Herrschertoden und vor allem ihrer Darstellung in narrativen Quellen neue Aufmerksamkeit geschenkt. Nicht alle Todesfälle des Spätmittelalters wurden dabei allerdings systematisch erforscht. Im Seminar werden zunächst Quellen- und Forschungstraditionen aufgearbeitet, um anschließend Herrschertode im spätmittelalterlichen Reich genauer in den Blick zu nehmen. Das Themenfeld dient dabei als exemplarischer Arbeitsgegenstand, um den Umgang mit dem Handwerkszeug der Geschichtswissenschaft zu vertiefen.

Literatur:

Kamenzin, Manuel, Recent German Research on Good and Bad Deaths in Medieval Narrative Sources, in: Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken 103 (2023), S. 421–428. [Doi: <https://doi.org/10.1515/qufiab-2023-0021>]

Stephan Köhli, M.A.: Die freie Reichsstadt Nürnberg im Mittelalter

Donnerstag, 12–15 Uhr, GABF 04/514

*Bitte beachten Sie ggf. aktualisierte Hinweise im elektronischen Vor-
lesungsverzeichnis!*

Dr. Margit Mersch: 1204: Ein Kreuzzug auf Abwegen

Dienstag 10–12 Uhr, GABF 04/711

Kommentar:

In der Geschichte der Kreuzzüge nimmt der sogenannte Vierte Kreuzzug eine Sonderstellung ein. Denn das Kreuzfahrerheer, das dem Aufruf Papst Innozenz III. von 1198 gefolgt war, zog nicht wie geplant nach Jerusalem bzw. Kairo, sondern eroberte im Frühjahr 1204 Konstantinopel, die Hauptstadt des byzantinischen Reichs. In der Folge teilten die Eroberer (französische Fürsten, venezianische Adelige und der Stadtstaat Venedig selbst) große Teile des Reichs im östlichen Mittelmeer unter sich auf und etablierten Fremdherrschaftsgebiete, die z. T. bis in das 17. Jh. hinein existierten. In der Konsequenz wurden die Beziehungen zwischen dem östlichen und dem westlichen Europa bzw. zwischen orthodoxer und lateinischer Christenheit nachhaltig gestört. Wie es geschehen konnte, dass anstatt der muslimischen Gegner die christlichen Verbündeten in das Visier der Kreuzfahrer gerieten, ist noch immer Gegenstand kontroverser Debatten in der Mittelalterforschung.

In diesem Seminar soll den Forschungsfragen zum Vierten Kreuzzug anhand der sehr guten Überlieferung durch zeitgenössische Quellen (Augenzeugenberichte, Briefe, Chroniken sowie Verträge der unterschiedlichen beteiligten Parteien) nachgegangen werden, um zu einer eigenständigen Einschätzung der Ereignisse und ihrer Hintergründe zu gelangen. Dies wird v.a. in Plenums- und Arbeitsgruppendifkussionen geschehen, sodass eine regelmäßige und aktive Sitzungsteilnahme unabdingbare Voraussetzung für die Credit-Vergabe ist.

Literatur:

Hodgson, Natasha: Honour, Shame and the Fourth Crusade, in: *Journal of Medieval History* 39,2 (2013), S. 220–239, <http://dx.doi.org/10.1080/03044181.2013.779297>.

Jun.-Prof. Dr. Matthias Weber: Königswahlen im Hochmittelalter

Montag 14–16 Uhr, GA 5/29

Kommentar:

Im Jahr 1077 versammelten sich zahlreiche Fürsten und Bischöfe des römisch-deutschen Reiches in Forchheim, um einen neuen König zu wählen. Die Wahl fiel auf den bisherigen Herzog von Schwaben, Rudolf von Rheinfelden. Die Wählenden verknüpften die Wahl Rudolfs allerdings mit einer Bedingung: der Sohn Rudolfs solle nach dem Tod des Vaters nicht automatisch die Nachfolge antreten, die Fürsten behielten sich vielmehr vor, dann erneut zur Wahl zu schreiten, um einem möglicherweise geeigneteren Kandidaten die Königswürde angedeihen zu lassen. Soweit sollte es tatsächlich nie kommen, denn Rudolf war nur „Gegenkönig“ gegen den amtierenden salischen Herrscher Heinrich IV., und doch markiert die Wahl von Forchheim ein neues Verständnis darüber, wie Könige zu ihrem Amt gelangten und welchen Einfluss die Großen des Reiches bei dieser Entscheidung spielten. Doch prägte auch darüber hinaus die Königswahl die Geschichte des römisch-deutschen Reiches bereits Jahrhunderte vor der Goldenen Bulle aus dem Jahr 1356 und der bereits zuvor schrittweise erfolgten Etablierung des Kurfürstenkollegiums. Der Genese und Ausprägung der Königswahl unter Rückblick auf Vorläufer im Frühmittelalter wird im Seminar nachgegangen, exemplarische Fälle werden untersucht und insbesondere die intensivierte Arbeit mit Quellen soll dabei im Vordergrund stehen.

Literatur:

- Lubich, Gerhard: Beobachtungen zur Wahl Konrads III. und ihrem Umfeld, in: Historisches Jahrbuch 117 (1997), S. 311–339.
- Schmidt, Roderich: Königsumritt und Huldigung (Vorträge und Forschungen 6), Sigmaringen 1981, S. 97–233.
- Schmidt, Ulrich: Königswahl und Thronfolge im 12. Jahrhundert (Forschungen zur Kaiser- und Papstgeschichte des Mittelalters. Beihefte zu J. F. Böhmer, Regesta Imperii 7), Köln-Weimar-Wien 1987.

Alina Ostrowski, MA: Zwischen Städtelob, Katastrophen und Kuriositäten - Städtische Geschichtsschreibung im Mittelalter

Mittwoch 14–16 Uhr, GABF 04/356

Kommentar:

Städtische Historiographie, das heißt: Geschichtsschreibung, die sich nicht (nur) der Geschichte eines Herrschers, eines Reiches oder Klosters widmet, sondern der Geschichte einer Stadt, kommt im Zuge der Entstehung von Städten im Hoch- und Spätmittelalter in ganz Europa auf. Die Texte vereinen oft die Dokumentation von gegenwärtigen Ereignissen und persönlichen Erlebnissen mit geschichtlichen Identitätserzählungen und Sinnstiftungen und bilden somit einerseits eine wichtige Quelle für die Geschichte von Städten, stellen aber andererseits selbst ein Zeugnis der Geschichtskultur ihrer Entstehungszeit dar.

Im Seminar werden wir uns mit der Frage befassen, was städtische Geschichtsschreibung überhaupt ist, wer wann zu welchem Zweck und für welches Publikum Stadtgeschichte geschrieben hat, welche Themen in den Texten besondere Beachtung fanden und welche aktuellen Forschungsdebatten es zu dem Forschungsfeld gibt. Es werden Chroniken und Texte aus verschiedenen Städten (v.a. aus dem deutschsprachigen Raum aber punktuell auch darüber hinaus) behandelt. Sowohl einzelne stadthistoriographische Texte als auch die darin behandelten Themen können den Ausgangspunkt für die Hausarbeit darstellen. Auf methodischer Ebene wird zudem die Forschungstradition und Editionsgeschichte kritisch beleuchtet sowie die Arbeit mit kritischen Editionen, Digitalisaten von Originalen und lateinischen sowie deutschsprachigen mittelalterlichen Quellen geübt.

Literatur:

Dumolyn, Jan; van Bruaene, Anne-Laure: Urban historiography in late medieval and early modern Europe. Introduction, in: Caers Bram; Demets, Lisa; van Gassen, Tineke (Hgg.): Urban history writing in Northwest Europe (15th-16th centuries), Turnhout 2019, S. 7–24.

Eckhart, Pia; Tomaszewski, Marco: Städtische Geschichtsschreibung in Spätmittelalter und Früher Neuzeit. Standortbestimmung und Perspektiven eines Forschungsfelds, in: Dies./Ders. (Hgg.): Städtisch, urban, kommunal. Perspektiven auf die städtische Geschichtsschreibung des Spätmittelalters und der Frühen Neuzeit, Göttingen 2019, S. 11–44.

Übungen für Fortgeschrittene

Dr. Katrin Bourrée „They have taken their king and put him into prison, and they will kill him, for they never loved him“ - Die Herrschaft Richards II. von England

Donnerstag 12–14 Uhr, GA 5/39 Zeitungslesesaal

Kommentar:

Die allgemeine Einschätzung der historischen Persönlichkeit Richards II. von England ist immer noch stark von Shakespeares Darstellung als rachsüchtigem und grausamen König geprägt, der erst nach seiner Absetzung einen Hauch von Größe erlangen konnte. Während die überwiegende Mehrheit der historischen Forschung ebenfalls lange Zeit eine sehr kritische Bewertung seiner Regierung vornahm, zeichnen Historiker:innen mittlerweile ein differenzierteres Bild sein Herrschaftszeit. Unbestritten ist, dass Richard II. von Beginn an mit großen Herausforderungen zu kämpfen hatte: Knapp zehnjährig bei seiner Thronbesteigung nach dem Tod Edwards III. im Jahr 1377 und mit der Infragestellung der Rechtmäßigkeit seines Herrschaftsanspruches konfrontiert, unterstand der König während seiner Minderjährigkeit ständigen Räten („minority councillors“ bzw. „governing councils of magnates“), die maßgeblich die Regierungsgeschäfte bestimmten und den Einfluss seines mächtigen Onkels, John of Gaunt, in England zurückzudrängen suchten. Die finanziellen Belastungen des Hundertjährigen Krieges für die Gesellschaft und sein Einfluss auf die Innen- und Außenpolitik waren eine schwere Hypothek in den frühen Jahren der selbstständigen Regierung Richards. Ob man in seinen Maßnahmen den strukturellen Wandel Englands hin zu einer königszentrierten Macht (Barron) sieht oder sie als tyrannischen Versuch der Missachtung parlamentarischer Rechte (McHardy) einschätzt, hängt von einer genauen Analyse der zeitgenössischen Gegebenheit ab. Somit dient die Übung zugleich dazu, die politischen und gesellschaftlichen Strukturen Englands im späten 14. Jahrhundert zu analysieren.

In dieser Übung für Fortgeschrittene übernehmen die Studierenden eine Quellenmoderation und reichen ein Handout bzw. Thesenpapier ein.

Literatur:

- Barron, Caroline M.: *Medieval London: collected papers of Caroline M. Barron (Research in medieval and early modern culture)*, Kalamazoo, Mich. 2017.
- Flechter, Christopher David: Narrative and political strategies at the deposition of Richard II., in: *Journal of Medieval History* 30 (2004), S. 323–341.
- Goodman, Anthony E. / Gillespie, James L. (ed.): *Richard II. The Art of Kingship*, Oxford [u.a.] 1999.
- MacHardy, Alison K.: *The reign of Richard II: from minority to tyranny 1377-97*, Manchester [u.a.] 2012.
- Saul, Nigel E.: *Richard II*, New Haven, Conn. [u.a.] 1997.
- Weber, Wolfgang C.: *The deposition of Richard II: sources, procedure and the law*, Oxford 2002.

Dr. Brigitte Flug: Handel und Handwerk im Mittelalter

Montag 10–12 Uhr, GA 5/29.

Kommentar:

Handwerk im Mittelalter hatte eine Vielzahl von Aspekten. Da ist zunächst einmal die große Menge verschiedener Materialien, die bearbeitet wurden - nicht ganz so viele wie heute, wo auch sprichwörtliche „Kunst“stoffe zum Einsatz kommen, aber dennoch beachtlich. Die Anzahl und Ausdifferenzierung von Handwerksberufen war wesentlich größer als heute, wo viele ehemals differenzierte Tätigkeiten gewissermaßen unter Sammelbezeichnungen subsummiert werden. Viele der Handwerkstechniken stammten schon aus der Antike, das Wissen über einige ging verloren, andere wurden neu entwickelt; so hat Jean Gimpel regelrecht von einer industriellen Revolution des Mittelalters gesprochen. Experten reisten oft von Ort zu Ort, so etwa die Baumeister der großen Kathedralen.

Und Handwerker übten nicht nur ihr Handwerk aus, sondern taten sich zusammen, bildeten das, was - je nach Region unterschiedlich - Gilde, Zunft, Amt, Innung o. ä. genannt wurde: zum Schutz der Mitglieder vor unliebsamer Konkurrenz, für das Sozialleben und die Versorgung innerhalb der Gruppe, aber auch als Basis für politische Beteiligung am Stadtregiment. Und auch topographisch bildete man häufig eine Einheit, in vielen Städten noch heute erkennbar an der Sozialtopographie, an Überresten von Werkstätten ebenso wie Straßennamen wie Schuhstraße, Eckemecker(Weißgerber)straße und viele mehr.

In der Übung werden wir uns mit einigen der genannten Aspekte sowohl inhaltlich als auch im Hinblick auf verschiedene Formen der Quellenüberlieferung beschäftigen.

Prof. Dr. Markus Koller: Byzantiner, Seldschuken und Mongolen – eine mittelalterliche Geschichte Anatoliens

Donnerstag 16–18 Uhr, GA 04/149

Kommentar:

Die Geschichte Anatoliens im Mittelalter war geprägt von der Herrschaft verschiedener Großreiche (Byzanz, Mongolen, Seldschuken, Mameluken), wobei sich die politische Landschaft schließlich in eine Vielzahl von Fürstentümern (Beylik) aufsplitterte. Die Übung wird zunächst die politische Geschichte dieses Raumes behandeln und anschließend einige Aspekte aus dem sozialen und religiösen Leben vertieft diskutieren. Dazu gehören die wenig bekannten Formen des Volksglaubens, das Auftreten von Sufis, die Herausbildung von Werte- und Normensystemen oder wirtschaftliche Strukturen. Für die Teilnahme an der Übung sind keine speziellen Sprachkenntnisse erforderlich.

Literatur:

Lindner, Rudi Paul, “Anatolia, 1300–1451”, in: *The Cambridge History of Turkey, 1071–1453*, vol. 1, ed. Kate Fleet. Cambridge 2009, 102–138.

Dr. Iris Kwiatkowski: Weltbild, Geschichtsverständnis und Kartographie im Mittelalter

Donnerstag 14–16 Uhr, GABF 04/356

Kommentar:

Die Geschichte der mittelalterlichen Kartographie ist jahrhundertlang geprägt vom Typus der Weltkarte (*mappa mundi*), die nicht primär der geographischen Orientierung dient, sondern vor allem theologische Inhalte vermitteln will (Lage des Paradieses, Jerusalem als Erdmittelpunkt u.v.m.). In ihrer Aussage stehen die "*mappae mundi*" daher den Weltchroniken nahe, die zwar durchaus historisches Wissen vermitteln, aber stets innerhalb des tradierten Bezugssystems der biblischen Geschichte. Die Weltchroniken beginnen daher üblicherweise mit dem Schöpfungsbericht des Buches Genesis, und nicht selten schließen sie mit einem eschatologischen Ausblick auf die Endzeit (der Antichrist, die Wiederkunft des wahren Christus, das Jüngste Gericht). In der Übung sollen die Zusammenhänge zwischen Weltchronik und Weltkarte an ausgewählten Beispielen verdeutlicht und erörtert werden. Ein besonderes Augenmerk wird dabei dem Typus der spätmittelalterlichen Bilderchroniken gelten, denn für sie ist ein enges Text-Bild-Verhältnis kennzeichnend, das sich nicht selten auch in den Darstellungsformen der Weltkarten findet. Darüber hinaus werden vergleichend auch weitere Kartentypen des Mittelalters herangezogen. Die Übung wird durch einen Moodle-Kurs begleitet, in dem für das Thema relevante Materialien zur Verfügung gestellt werden. Erwartet wird die Bereitschaft der Teilnehmerinnen und Teilnehmer zu intensiver Lektüre, Bearbeitung und Diskussion der Quellen und der Literatur.

Literatur:

- Barber, Peter (Hrsg.): Das Buch der Karten. Meilensteine der Kartographie aus drei Jahrtausenden, Darmstadt 2006.
- Brincken, Anna-Dorothee von den: Kartographische Quellen. Welt-, See- und Regionalkarten (= *Typologie des sources du moyen âge occidental*; 51), Turnhout 1988.

- Edson, Evelyn / Emilie Savage-Smith/ Anna-Dorothee von den Brincken: Der mittelalterliche Kosmos. Karten der christlichen und islamischen Welt, Darmstadt 2005.
- Füssel, Stephan (Hrsg.): Hartmann Schedel, Weltchronik. Kolorierte Gesamtausgabe von 1493. Einleitung und Kommentar von Stephan Füssel, Köln u. a. 2001.
- Füssel, Stephan (Hrsg.): 500 Jahre Schedelsche Weltchronik. Carl, Nürnberg 1994.
- Patze, Hans (Hrsg.), Geschichtsschreibung und Geschichtsbewußtsein im späten Mittelalter, (Vorträge und Forschungen; 31), Sigmaringen 1987.
- Schmale, Franz Josef: Funktionen und Formen mittelalterlicher Geschichtsschreibung. Eine Einführung, Darmstadt 2. Auflage 1993.

PD Dr. Jens Lieven: Freiheit. Geschichte einer Idee
im Mittelalter.

Mittwoch 14–16 Uhr, GA 5/39 Zeitungslesesaal

*Bitte beachten Sie ggf. aktualisierte Hinweise im elektronischen Vor-
lesungsverzeichnis!*

Übungen zu speziellen Methoden und Theorien

Dr. Manuel Kamenzin: Mediävistik und Digital Humanities

Dienstag 12–14 Uhr, GABF 04/514

Kommentar:

Nicht erst die Corona-Pandemie mit der Distanz-Lehre via Zoom hat uns nachhaltig vor Augen geführt, dass Laptop, Tablets und (eingeschränkt) Handys mittlerweile wichtige, wenn nicht die wichtigsten Werkzeuge wissenschaftlichen Arbeitens geworden sind. In den Geisteswissenschaften spiegelt sich diese Stellung im Bedeutungszuwachs der sogenannten Digital Humanities wider. Die Übung nimmt das Verhältnis von Mediävistik und den Digital Humanities näher in den Blick zunächst aus wissenschaftsgeschichtlicher Perspektive, in einem zweiten Schritt überwiegend praktisch. Durch „hands-on“ Projekte werden Einblicke in verschiedene Bereiche der Digital Humanities mit Schwerpunkt Mittelalter ermöglicht: Von der eigenen Erstellung von Karten über die Arbeit mit digitalisierten Handschriften, Texterkennungsprogrammen und Large Language Models (~ künstliche Intelligenz) bis hin zum Stellenwert der mittelalterlichen Geschichte in modernen sozialen Medien werden verschiedene Bereiche abgedeckt und Techniken vermittelt. Gastvorträge erweitern dabei das Themenspektrum.

Die Teilnahme ist nur mit einem eigenen Endgerät und der Bereitschaft spezifische Open-Source-Software auf diesem zu installieren möglich.

Literatur:

Digital Humanities in den Geschichtswissenschaften, hg. v. Christina Antenhofer, Christoph Kühlberger und Arno Strohmeyer (Digital Humanities), Wien 2024. [Online über die UB Bochum verfügbar]

Dr. Iris Kwiatkowski: Die Historischen Hilfswissenschaften: Eine Einführung

Donnerstag 10–12 Uhr, GABF 04/356

Kommentar:

Der sachgerechte Umgang mit Archivalien und anderen Originalquellen erfordert bestimmte Vorkenntnisse, die im Geschichtsstudium oft nur am Rande behandelt werden: Handschriften vergangener Zeiten sind für den Laien nur mühsam zu entziffern, die Bedeutung eines Siegels oder eines Wappens erschließt sich nicht auf Anhieb, und selbst die Datierung einer Urkunde ist manchmal nur mit Mühe in unser heutiges Kalendersystem zu übertragen. Solche Schwierigkeiten zu meistern, ist die Aufgabe der Historischen Hilfswissenschaften, die man nicht von ungefähr als das Werkzeug des Historikers bezeichnet. Da sie im IPS aus Zeitgründen meist nur kurz vorgestellt werden, soll die Übung eine vertiefte Kenntnis ihrer Zielsetzungen und Methoden vermitteln. Dabei werden die Diplomatik (Urkundenlehre), die Paläographie (Schriftkunde), die Chronologie (Lehre von der Zeitrechnung) und die Sphragistik (Siegelkunde) im Mittelpunkt stehen; daneben soll aber auch der Historischen Kartographie ein besonderes Augenmerk gelten. Die Übung wird durch einen Moodle-Kurs unterstützend begleitet, in dem für das Thema relevante Materialien zur Verfügung gestellt werden.

Literatur:

- Beck, Friedrich/Henning, Eckhart: Die archivalischen Quellen. Eine Einführung in ihre Benutzung, Weimar 1994.
- Bischoff, Bernhard: Paläographie des römischen Altertums und des abendländischen Mittelalters, bearb. v. Walter Koch. Mit einer Auswahlbibliographie 1986-2008 von Walter Koch, (Grundlagen der Germanistik; 24), 4., durchges. und erw. Aufl., Berlin 2009.
- Brandt, Ahasver von: Werkzeug des Historikers. Eine Einführung in die historischen Hilfswissenschaften (Urban Taschenbücher; 33), 15. Aufl., Berlin/Köln 1998.
- Bresslau, Harry: Handbuch der Urkundenlehre für Deutschland und Italien, 2. Aufl. Bd. I, Leipzig 1912, Bd. II,1 1915, II,2 Berlin 1931 (Nachdrucke 1958 u. 1968). Register zur zweiten und zur

dritten Auflage, zusammengestellt von Hans Schulze, Berlin 1960.

Brincken, Anna-Dorothee von den: Historische Chronologie des Abendlandes. Kalenderreformen und Jahrtausendrechnungen. Eine Einführung, Stuttgart u.a. 2000.

Guyotjeannin, Olivier/Pycke, Jacques/Tock, Benoit-Michel: Diplomatique médiévale, Turnhout 1993.

Dr. Mirjam Reitmayer: Kloster und Welt. Mittelalterliche Orden in ihren sozialen und politischen Kontexten

Montag 10–12 Uhr, GA 5/39 Zeitungslesesaal

Kommentar:

Die religiösen Orden haben das europäische Mittelalter maßgeblich geprägt; der Erfolg neuer Orden war dabei oft eine Antwort auf Umwälzungen oder Krisen im politischen, sozialen und wirtschaftlichen Leben. Die Übung wird einen Überblick zu den unterschiedlichen christlichen Orden des Mittelalters geben und somit wichtige Aspekte der politischen und sozialen Veränderungen der Epoche thematisieren. Anhand ausgewählter Beispiele sollen Klöster als Orte im sozialen, wirtschaftlichen und herrschaftlichen Gefüge des Mittelalters untersucht und so die Entwicklung des Klosterlebens und des Ordenswesens von den Anfängen im Frühchristentum bis zu den Reformbewegungen des 15. Jahrhunderts beleuchtet werden.

Literatur:

Gleba, Gudrun: Klöster und Orden im Mittelalter (Geschichte kompakt), Darmstadt 2002.

Klueting, Edeltraud: *Monasteria semper reformanda*. Kloster- und Ordensformen im Mittelalter, Münster 2005.

Dr. Mirjam Reitmayer: Sklaverei im mittelalterlichen Mittelmeerraum

Montag 12–14 Uhr, GA 5/39 Zeitungslesesaal

Kommentar:

In der heutigen öffentlichen Wahrnehmung wird Sklaverei meist ausschließlich durch die Brille des transatlantischen Sklavenhandels betrachtet. Dabei reicht ihre Geschichte deutlich weiter zurück. Diese Übung beleuchtet das Phänomen in einem anderen historischen Kontext: dem spätmittelalterlichen Mittelmeerraum (ca. 1250–1500). Sie folgt einem interkulturellen Ansatz und untersucht Theorie und Praxis der Sklaverei in Gesellschaften, die sowohl christlich als auch islamisch geprägt waren. Dabei stehen mehrere solcher Gesellschaften im Fokus: die italienischen Stadtstaaten Genua und Venedig – deren Vertreter zentrale Akteure des spätmittelalterlichen Sklavenhandels im Mittelmeer waren – sowie das sogenannte Mamluken-Sultanat von Kairo, das Ägypten und Syrien beherrschte und dessen politische wie militärische Elite einst selbst Sklaven waren. Anhand der untersuchten Gesellschaften und der Rolle versklavter Menschen werden wir folgende Schwerpunkte setzen: Rechtliche Grundlagen der mittelalterlichen Sklaverei Religiöse Differenz und ihre Auswirkungen Militärische sowie häusliche Funktionen der Sklaverei Ökonomische Verflechtungen von Sklaverei und Handel Im Rahmen der inhaltlichen Auseinandersetzung reflektiert diese Übung zudem, wie Historiker:innen und Kommentator:innen mit dem moralischen Dilemma der Sklaverei als historisches Phänomen umgegangen sind.

Literatur:

Stefan Hanß/Juliane Schiel (Hrsg.), *Mediterranean slavery revisited (500-1800)*. Neue Perspektiven auf mediterrane Sklaverei (500-1800), Zürich 2014.

Alina Ostrowski, MA: (Politische) Öffentlichkeit im Mittelalter

Mittwoch 10–12 Uhr, GABF 04/516

Kommentar:

Öffentlichkeit ist ein gleichsam intuitives wie auch schwierig greifbares Konzept. Die Öffentlichkeit spielt in modernen politischen Systemen eine entscheidende Rolle: Sie kann eine eigene Meinung haben (die öffentliche Meinung), kann von politischen Akteuren beeinflusst werden oder diese selbst beeinflussen, kann zentrale Akteurin im Staatssystem sein oder eine Gefahr für die herrschende Elite darstellen. Doch wie sah es damit in der Vormoderne, konkret: im Mittelalter aus? Der Soziologe Jürgen Habermas stellte in seiner 1962 erschienenen Habilitation die These auf, dass sich Öffentlichkeit im Sinne eines eigenen, von der privaten Sphäre abzugrenzenden gesellschaftlichen Bereiches für das Mittelalter nicht feststellen ließe, sondern diese Epoche vielmehr durch eine repräsentative Öffentlichkeit geprägt gewesen sei. Hiergegen hat die Mediävistik seit den 1990er Jahren deutliche Kritik und zahlreiche Argumente ins Feld geführt. Doch weiterhin bleibt die Frage bestehen, wie Öffentlichkeit im Mittelalter konkret definiert werden kann, wie sie funktionierte und wie genau sie sich von dem, was wir heute als Öffentlichkeit kennen, unterschied.

In der Übung konzentrieren wir uns auf die kritische Auseinandersetzung mit verschiedenen Theorien zu Öffentlichkeit, zur politischen Kommunikation und zur politischen Kultur im Mittelalter. Dies geschieht zunächst anhand zentraler Forschungsliteratur. Die Anwendung der Theorien auf mittelalterliche Quellen und Fragestellungen verschiedener Teilepochen wird am Beispiel konkreter Themenfelder (z.B. Öffentlichkeit und Recht, Öffentlichkeit und Stadt) erprobt und diskutiert. Im Fokus steht die Frage, welche Funktion Öffentlichkeit im Mittelalter erfüllte, wer (k)ein Teil dieser Öffentlichkeit war und wie moderne Historiker*innen diese öffentliche Dimension in mittelalterlichen Quellen untersuchen können. Wenngleich in der Übung der Nutzen für die Mediävistik und die Anwendung auf mittelalterliche Kontexte im Vordergrund stehen, lassen sich die behandelten Theorien auch für andere historische Epochen fruchtbar machen bzw. stammen aus der Forschung zu diesen.

Literatur:

Kintzinger, Martin; Schneidmüller, Bernd (Hgg.): Politische Öffentlichkeit im Spätmittelalter (Vorträge und Forschungen, 75), Ostfildern 2011.

Kolloquien

Prof. Dr. Gerhard Lubich: Neue Forschungen zum Früh- und Hochmittelalter

Montag, 16–18 Uhr, GA 5/29.

Kommentar:

Das Kolloquium dieses Semesters wird verstärkt neuere Forschungen und Forscher betrachten, die sich wesentlich mit Themen befassen, die den Bochumer Forschungsschwerpunkten nahestehen (Hochmittelalterforschung; Geschichtsschreibung; intellektueller Transfer) und dabei seinen Besuchern aktuelle inhaltliche wie methodische Horizonte näherbringen. Ein Teil der Veranstaltungen findet mit der Einladung auswärtiger Referenten in Zusammenarbeit mit dem Kolloquium Spätmittelalter (Prof. K. Mersch statt).

Prof. Dr. Katharina Mersch: Neue Forschungen zur spätmittelalterlichen Geschichte

Montag, 16–18 Uhr, GA 5/39 Zeitungslesesaal

Kommentar:

Im Rahmen des Kolloquiums werden aktuelle Beiträge zur Geschichte des Mittelalters präsentiert und diskutiert. Dabei stehen laufende Arbeiten aus dem Umfeld des ‚Bochumer Mittelalters‘ ebenso im Zentrum wie Präsentationen von auswärtigen Kolleginnen und Kollegen. (Ein Teil der Veranstaltungen findet mit der Einladung auswärtiger Referenten in Zusammenarbeit mit dem Kolloquium von Prof. Dr. Gerhard Lubich statt). Die Veranstaltung ist offen für Studierende in den Masterstudiengängen, die einen entsprechenden Leistungsnachweis benötigen, aber auch für all jene am Standort Bochum, die an aktuellen Arbeiten und Diskussionen zur Geschichte des Spätmittelalters interessiert sind. Hiermit ergeht also herzliche Einladung zur Teilnahme an alle!